



**70 Jahre Landesarbeitsgemeinschaft der Jugendsozialarbeit –
Jugendaufbauwerk in Niedersachsen
Jubiläumsansprache von Josef Hilgefort – Vorsitzender der LAG JAW**

Meine sehr geehrten Damen und Herren,
liebe Freunde der LAG JAW,

zunächst einmal möchte ich Sie anlässlich des 70. Geburtstages der Landesarbeitsgemeinschaft der Jugendsozialarbeit – Jugendaufbauwerk im Land Niedersachsen ganz herzlich willkommen heißen. Ich möchte betonen, dass wir gemeinsam Geburtstag feiern, denn alle, die Sie hier sind, haben in irgendeiner Form große Verdienste an der Arbeit des Jugendaufbauwerkes in Niedersachsen. Und so darf ich Sie auch im Namen meiner Vorstandskollegen, der Trägerorganisationen und aller Mitarbeiter/innen der Geschäftsstelle herzlich begrüßen.

70 Jahre LAG JAW, meine Damen und Herren, ist ein Anlass zurückzuschauen, bietet uns aber auch die Chance nach vorne zu blicken. Dieses wollen wir in dieser kleinen Feierstunde tun und dazu haben wir Referenten/innen und Gäste eingeladen, die es uns ermöglichen werden, dieses gemeinsam zu tun. Unter Einbeziehung der Erfahrungen unserer Gastredner/innen können wir auf wertvolle Informationen aus den letzten 70 Jahren gespannt sein, denn nur aus der Tradition heraus, aufgrund der Erfahrungen der letzten Jahre und einer darauf gründenden gewissen Gelassenheit können wir schwierige Situationen der Gegenwart und Zukunft meistern.

Einen kurzen Blick zurück wird gleich Andreas Lorenz als ehemaliger Geschäftsführer der LAG JAW in seinem Grußwort werfen. Gestatten Sie mir jedoch Ihnen zunächst einige Hinweise zu den Aufgaben und Inhalten der LAG JAW im Land Niedersachsen zu geben. Die Landesarbeitsgemeinschaft der Jugendsozialarbeit – Jugendaufbauwerk ist der Zusammenschluss von Trägerverbänden und Landesarbeitsgemeinschaften anerkannter freier Träger der Jugendhilfe in Niedersachsen. Neben Einrichtungen und Maßnahmen, die durch Jugendämter getragen werden, sind freie Träger mit unterschiedlicher weltanschaulicher Ausrichtung in der Jugendsozialarbeit tätig. Dieser bunte Strauß von Aktivitäten und die Pluralität der unterschiedlichen Träger, macht die gemeinsame Arbeit einerseits spannend und wertvoll, aber häufig auch nicht ganz einfach.

Die Trägerverbände leisten ihre Arbeit nicht aus „Aktionismus“, sondern stehen in der christlichen Glaubenstradition, haben ihre Wurzeln in der Arbeiterbewegung oder fühlen sich der Jugendsozialarbeit verpflichtet. Dazu zählen auch der gegenseitige Respekt und die Achtung vor unterschiedlichen Kulturen, Religionen und Weltanschauungen.

Jugendsozialarbeit ist ein Handlungsfeld der Jugendhilfe, das seit seinen Anfängen eine enorme Ausdifferenzierung erfahren hat. Nach dem Krieg mehr oder weniger aus der Not der Jugendlichen ohne Heimat, ohne Arbeit, oft auch ohne Familie „geboren“, hat es sich im Laufe

der Jahrzehnte zu einer breit gefächerten Palette von Angeboten für junge Menschen u. a. rund um die berufliche Integration entwickelt. Kehrseite dieser Entwicklung ist eine zunehmende Unübersichtlichkeit von Maßnahmen. Vieles firmiert inzwischen unter dem Label „Jugendsozialarbeit“ und mitunter ist unklar, wohin die Reise mit den Angeboten geht bzw. was das konkrete Ziel der Maßnahme sein soll. Damit einher geht die zentrale Frage, welches Fachwissen und welche Fachkompetenz erforderlich sind, um Angebote der Jugendsozialarbeit zielführend umzusetzen. Oder anders formuliert: Ist überhaupt noch ausreichend soziale Arbeit drin, wo Jugendsozialarbeit draufsteht?

Die Jugendsozialarbeit hat immer für eine integrative Gesellschaft gestanden und sie wird dies auch weiterhin tun. Die Gemeinsamkeiten in der Arbeit lassen sich daher wie folgt benennen:

- es geht immer um soziale Teilhabe für benachteiligte junge Menschen,
- es geht um mehr gesellschaftliche Gerechtigkeit,
- es geht um mehr Chancengerechtigkeit beim Eintritt in das Erwerbsleben.

Gemeinsam wollen die Träger der Jugendsozialarbeit Antworten auf die unterschiedlichen Problemlagen von sozial benachteiligten und individuell beeinträchtigten Jugendlichen und jungen Erwachsenen geben. Deshalb hat die LAG JAW auf Landesebene den Zeigefinger am Puls der Zeit. Die Herausforderungen in den zurückliegenden 70 Jahren waren nach meiner Kenntnis unterschiedlich, aber doch auch immer gleich. Ständig stand die Arbeit auf dem Prüfstand und es ging immer darum, Bewährtes zu erhalten und weiterzuentwickeln und auf neue Herausforderungen zu reagieren.

Auch wenn bei der heutigen Veranstaltung viele Fachpersonen anwesend sind – um wen geht es uns eigentlich? Es geht uns um junge Menschen mit Lernbeeinträchtigungen, mit psychischen Erkrankungen, häufig aus sozial schwierigen Familien. Es geht um Schulverweigerer, um junge Erwachsene ohne abgeschlossene Berufsausbildung, um junge Menschen mit Migrationshintergrund und aktuell vor allem mit Fluchterfahrungen. Zusammenfassend kann man sagen, es geht vorrangig um Menschen, die nicht auf der Sonnenseite des Lebens stehen. Und genau diese Zielgruppe wird nicht kleiner, wie immer wieder angenommen und konstatiert wird, sie ist in den letzten Jahren mit unterschiedlichen Ausprägungen sogar noch angestiegen. Die LAG JAW möchte weiterhin Sprachrohr und Anwältin dieser jungen Menschen sein. Es geht uns darum, allen jungen Menschen Perspektiven für ihr Leben zu eröffnen.

Entsprechend den sehr unterschiedlichen Aufgaben und Tätigkeiten im Rahmen der Jugendsozialarbeit beschäftigen die Träger zurzeit über 1.000 qualifizierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Zum Beispiel werden allein in den rund 140 Einrichtungen des Jugendwerkstätten-Programmes (42 PACEs, 95 JuWe) ca. 14.000 junge Menschen von etwa 600 Mitarbeiter/innen beraten und qualifiziert. Dazu kommen über 250 weitere Maßnahmen der Berufsvorbereitung, Ausbildung und Beschäftigung in den Einrichtungen. Und in 43 Standorten der Jugendmigrationsdienste werden jährlich ca. 8.300 junge Migrantinnen und Migranten sowie Geflüchtete von 64 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ausführlich beraten und unterstützt.

In diesem Zusammenhang möchte ich darauf hinweisen, dass auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unserer Geschäftsstelle mit großem Engagement ihre Arbeit verrichten. Jeder und jede einzelne macht nicht nur den Job im Tagesgeschäft, sondern ist bemüht diese wertvolle Arbeit initiativ und mit Kreativität weiter zu entwickeln. Wir nehmen vieles als selbstverständlich

hin, was weit über den Rahmen dieser Selbstverständlichkeit hinausgeht. Ganz herzlich Dank allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Geschäftsstelle.

Wenn ich rückwirkend deutlich gemacht habe, dass sich die Zielgruppe unserer Arbeit ständig erweitert und die gesellschafts- und sozialpolitischen Herausforderungen immer größer werden, dann möchte ich unterstreichen, dass komplexe Probleme ganzheitliche und verlässliche Lösungen erfordern. Auf den Tag genau vor einem Jahr, am 22.11.2018 haben wir in diesen Räumen in ganz ähnlicher Besetzung zu einer Veranstaltung mit dem Titel „Jugendberufshilfe am seidenen Faden? – Perspektiven der Jugendwerkstätten und Pro-Aktiv-Centren ab 2021“ zusammengesessen. Nun ist ein Jahr vergangen und es stellt sich die Frage, ob wir unserem Ziel nähergekommen sind. Ich denke, wenn überhaupt nur einen ganz kleinen Schritt. Wir haben durch den Antrag des Sozialministeriums in Brüssel wenn er dann erfolgreich ist – Zeit bis Mitte 2022 gewonnen, um in diesem Zeitraum eine nachhaltige Lösung zu erarbeiten.

Nach unserer Ansicht hat sich mit den Pro-Aktiv-Centren im SGB VIII ein gut funktionierendes Beratungsangebot etabliert, das von jungen Menschen intensiv genutzt wird. Die Stärke der Pro-Aktiv-Centren ist ein an den Ressourcen des Jugendlichen orientiertes Handlungskonzept. Für die weitere Entwicklung ist es sinnvoll die Pro-Aktiv-Centren, als dauerhaftes Angebot der Jugendhilfe, in eine stärkere konstruktive Zusammenarbeit der Rechtskreise SGB II, SGB III und SGB VIII einzubinden.

Jugendwerkstätten sind für uns ein wesentlicher Baustein im Übergangssystem von der Schule in den Beruf. Für die zukünftige Arbeit in den Jugendwerkstätten sind mehr Flexibilität und weniger Grenzen notwendig. Angesichts der besonderen Bedarfe der Zielgruppe gilt es, die Zugänge zu Jugendwerkstätten noch flexibler und Rechtskreis-unabhängig zu gestalten. So muss es möglich sein, die Angebote der Jugendwerkstätten auch weiterhin mit Förderungen des SGB II und SGB III zu ergänzen. Sie sind in die Jugendhilfeplanung des Landes einzubeziehen und dauerhaft im Wesentlichen über ein Landesprogramm zu finanzieren. Nach Jahrzehnten der Projektförderung ist es angebracht, diese erfolgreichen Angebote in die Regelförderung zu übernehmen.

Lassen Sie mich, meine Damen und Herren, abschließend festhalten, dass wir freien Träger der Jugendsozialarbeit auch weiterhin bereit sind, uns den sozialen und gesellschaftlichen Herausforderungen zu stellen. Ich möchte mich bei allen Verantwortlichen für das Engagement der letzten Jahrzehnte bedanken. Ich möchte Sie alle bitten, in dem Bemühen um benachteiligte junge Menschen nicht nachzulassen, denn das wird weiterhin gebraucht.

In diesem Sinne wünsche ich uns allen eine schöne Geburtstagsfeier!